

## 11. Neue Ergebnisse aufgrund von Luftbildbefunden

Auf die Entwicklung der Luftbildarchäologie und den Stand der Luftbildprospektion in Sachsen (bzw. Riesa-Großenhain) wurde bereits mehrfach hingewiesen<sup>1270</sup>.

Von den über 200 neuen Luftbildbefunden (1992-1996) im Kreis Riesa-Großenhain wurden 132 als potenzielle prähistorische Fundstellen eingestuft und größtenteils in die Denkmalliste aufgenommen (vgl. Taf. 59, Karte 9). Nachstehend werden Strukturen von Luftbildobjekten vorgestellt, welche sich auch ohne durchgeführte Prospektionen anhand von typischen Merkmalen und mit Hilfe von Vergleichen ähnlicher Anlagen zeitlich weiter eingrenzen lassen.

Erst durch den Einsatz von Luftbildern konnten im Arbeitsgebiet Erdwerke unterschiedlicher Bauweise nachgewiesen werden. Eines der größten Grabenwerke Sachsens (West-Ost Ausdehnung ca. 170 m) mit drei bzw. vier ovalen-rechteckigen Umfassungsgräben, Toröffnungen im Norden und Osten, sowie Pfostenlöcher und Gruben im Innenbereich (Taf. 84) wurde 1993 südlich von Riesa<sup>1271</sup> entdeckt. Vergleichbare Anlagen in Sachsen-Anhalt bei Hadmersleben (Lkr. Bördekreis), Quedlinburg (Lkr. Quedlinburg), Halberstadt und Wegeleben (Lkr. Halberstadt)<sup>1272</sup> lassen auch für das Riesaer Grabenwerk eine bandkeramische Datierung erwarten.

Auch kreisförmige bzw. gleichförmig ovale Erdwerke mit Doppel- und Einzelgräben, teilweise nur abschnittsweise befestigt, wurden durch Luftbilder aufgefunden. Sie datieren in die frühe-mittlere Jungsteinzeit. Das Erdwerk von Mehltheuer<sup>1273</sup> mit seinem regelmäßigem, ovalen Doppelgraben (Taf. 85) und die befestigten Siedlungen von Canitz<sup>1274</sup> (mit runder Grabenstruktur), Plotitz (rundes Doppelgrabensegment)<sup>1275</sup> und Jahnishausen<sup>1276</sup> (kreisförmige-ovale Anlage) legen eine ähnliche Datierung (Bandkeramik bis Trichterbecherkultur) nahe<sup>1277</sup>.

An jungsteinzeitlichen *Grabanlagen* sind trapezförmige Grabenwerke unterschiedlicher Größe für die Baalberger Kultur (langgezogene Trapeze) und die Salzmünder- bzw. Bernburger Kultur (kürzere Trapeze) nachgewiesen<sup>1278</sup>. Über ihnen waren ursprünglich Grabhügel aufgeschüttet worden. Solche Anlagen finden sich auch im Arbeitsgebiet bei Hahnefeld<sup>1279</sup>, Plotitz

---

<sup>1270</sup> Vgl. Anm. 11, 234-236, 859.

<sup>1271</sup> Arents u. a. 1993b, 34-35, Abb. 19. Kat. Nr. 150 Riesa U, Siedlung (Nr. 8).

<sup>1272</sup> Schwarz 1997, 27-28, Abb. 15-16. Zur Verbreitung bandkeramischer Erdwerke vgl. Lünig 1988b, 155 ff.

<sup>1273</sup> Arents u. a. 1993b, 37, Abb. 20. Kat. Nr. 096 Mehltheuer LB, Siedlung (Nr. 52).

<sup>1274</sup> Kat. Nr. 022 Canitz LB, Siedlung (Nr. 12).

<sup>1275</sup> Jannasch 1995a, 226. Kat. Nr. 133 Plotitz LB, Siedlung (Nr. 81).

<sup>1276</sup> Jannasch 1995a, 218. Kat. Nr. 063 Jahnishausen LB, Siedlung (Nr. 36).

<sup>1277</sup> Vgl. Schwarz 1997, 31-34, Abb. 18-21. Vgl. Kaufmann 1979, 123-130; Höckmann 1990, 57-86; D. W. Müller 1990, 271-286.

<sup>1278</sup> Vgl. Schwarz 1997, 35, Abb. 22-24.

(Taf. 86)<sup>1280</sup> und Mehltheuer<sup>1281</sup>. Eine ähnliche Anlage wurde bereits 1992 durch Flugprospektion zwischen Großlehna und Altranstädt (Lkr. Leipziger Land) entdeckt und nach der notwendig gewordenen Ausgrabung vorbehaltlich der jüngeren Trichterbecherkultur zugewiesen<sup>1282</sup>.

Die unregelmäßige Grabenanlage von Strehla<sup>1283</sup> und eine Reihe von kleineren, runden bis ovalen<sup>1284</sup> bzw. rechteckigen<sup>1285</sup> Grabenwerken lassen sich nicht eindeutig einer Kulturstufe zuordnen. Die Anlage der Aunjetitzer Kultur von Zwenkau<sup>1286</sup> (mit unregelmäßig ovalem Umfassungsgaben) und die jungbronzezeitliche Ringanlage mit Doppelgraben von Schkölen (bei Lkr. Leipziger Land)<sup>1287</sup> zeigen, daß in Sachsen auch bronze- und eisenzeitliche Siedlungen auf flachem Gelände durch Gräben geschützt wurden. Auch die Diskussion über die Funktion der Grabenwerke ist - ähnlich der Depotfundproblematik - äußerst gegensätzlich. Es sollte auch hier im Einzelfall - je nach Befund- und Fundsituation - eine profane oder rituelle Erschließung in Betracht gezogen werden<sup>1288</sup>. Eine Anhäufung von Grabenwerken, wie sie offensichtlich im Arbeitsgebiet südlich von Riesa vorhanden war, kann meines Erachtens nicht nur durch eine profane Ausrichtung dieser Anlagen (z. B. Viehkräle) erklärt werden.

In diesem Zusammenhang soll auch auf die wichtige Entdeckung von sogenannten *pit alignments* durch *Otto Braasch* bei Prausitz und Plotitz<sup>1289</sup> hingewiesen werden. Auf solche linear- en, mittelneolithischen, bronzezeitlichen bzw. früheisenzeitlichen Systeme von Gräben und Grubenreihen<sup>1290</sup> - als mögliche Flureinteilungen und Besitzgrenzen interpretiert - wird die archäologische Forschung immer häufiger aufmerksam<sup>1291</sup>.

Neben den trapezförmigen Grabanlagen ergänzen sechs mutmaßliche, durch Luftbildprospektion identifizierte Neufunde die ohnehin spärliche Anzahl an Hügelgräbern (Taf. 79)<sup>1292</sup>. Über

---

<sup>1279</sup> Jannasch 1995a, 217. Kat. Nr. 057 Hahnefeld LB, Grabanlage (Nr. 4).

<sup>1280</sup> Kat. Nr. 133 Plotitz LB, Grabanlage (Nr. 16).

<sup>1281</sup> Kat. Nr. 096 Mehltheuer LB, Grabanlagen (Nr. 6-7).

<sup>1282</sup> Szédeli 1994, 59-64; Szédeli/Kraft 1996, 18-22.

<sup>1283</sup> Jannasch 1995a, 232. Kat. Nr. 171 Strehla LB, Siedlung (Nr. 112).

<sup>1284</sup> z. B. Kat. Nr. 139 Prausitz LB, Siedlung (Nr. 88).

<sup>1285</sup> z. B. Kat. Nr. 096 Mehltheuer LB, Siedlung (Nr. 54); Kat. Nr. 165 Stauchitz LB, Siedlung (Nr. 107).

<sup>1286</sup> Stäuble/Huth 1995, 13-14, Abb. 3.

<sup>1287</sup> Steinmann 1998-1999, 52-54.

<sup>1288</sup> Zur Deutung neolithischer Erdwerke siehe u. a. Petrasch 1990, 512-516; Archäologie in Deutschland 1991, 18-35; Trnka 1991, 316-318; Raetzl-Fabian 1999, 81-117.

<sup>1289</sup> Kat. Nr. 133 Plotitz LB, Siedlung (Nr. 84); Kat. Nr. 139 Prausitz LB, Siedlung (Nr. 89).

<sup>1290</sup> Braasch 1996, 18-19.

<sup>1291</sup> Braasch 1993, 33; Stäuble/Huth 1995, 22; Huth/Stäuble 1998, 216 ff.

<sup>1292</sup> Kat. Nr. 052 Gropitz LB, Hügelgrab (?) (Nr. 3); Kat. Nr. 099 Merzdorf LB, Hügelgrab (?) (Nr. 10); Kat. Nr. 116 Niederstaucha LB, Hügelgrab (?) (Nr. 14); Kat. Nr. 142 Prositz LB, Hügelgrab (?) (Nr. 17); Kat. Nr. 178 Treben LB, Hügelgrab (?) (Nr. 20) und Kat. Nr. 182 Unterreußen LB, Hügelgrab (?) (Nr. 21).

die kulturelle Zuordnung kann vorläufig nur ausgesagt werden, daß sie sich alle im Einzugsbereich von bronzezeitlichen Siedlungen bzw. Gräberfeldern befinden. Vergleicht man die Verteilung der Luftbildbefunde mit den Erstbelegen, ergibt sich für den Kreis Riesa-Großenhain folgendes Bild (Taf. 59):

Das während der Vor- und Frühgeschichte vergleichsweise dicht besiedelte Gebiet südöstlich bzw. südlich von Riesa wird durch mindestens 74 weitere potenzielle Fundstellen (56 % der berücksichtigten Luftbilder) nochmals „verdichtet“. Im gesamten Bereich der Großenhainer Pflege wurden nur 42 neue Belege (32 %) erkannt. Für den problematischen Nachweis von mittel-spätneolithischen Funden ergibt sich anhand der Luftbilder ein überraschendes Ergebnis. Das Gebiet südlich von Riesa (Mergendorf, Jahnishausen, Mehltheuer, Bahra und Prausitz) ist heute durch Bodenarten mit guter bis mittlerer Ertragsfähigkeit gekennzeichnet. Auffallend ist jedoch eine Konzentration von vermutlich bandkeramischen und mittelneolithischen Grabenwerken und Einzelfunden (Taf. 87). Ein Zusammenhang zwischen den Erdwerken und den neolithischen Einzelfunden ist denkbar (z. B. erhöhter Holzbedarf für Palisadengräben). Allein sechzehn der insgesamt zwanzig ovalen, viereckigen, kreis- bzw. trapezförmigen oder unregelmäßigen Grabenwerke sind in diesem relativ eng begrenzten Raum beobachtet worden. Nur zwei befinden sich auf (heute) ertragsreicherem Lößlehm, während der Untergrund der restlichen Anlagen hauptsächlich aus Geschiebekies- und Sand besteht. Durch systematische Grabenschnitte zur endgültigen Datierung dieser Erdwerke könnte im Bereich des westlichen Elbufers eine Forschungslücke geschlossen werden <sup>1293</sup>.

Ein kleines Gebiet nördlich der Lommatzscher Pflege um Staucha und Plotitz scheint die beste Bodenart für landwirtschaftliche Nutzung zu bieten. Dennoch liegen nur drei eindeutige Siedlungsbelege aus der Bronze- und Eisenzeit vor. Mindestens fünf weitere siedlungsanzeigende Luftbilder deuten auf eine weitaus dichtere Belegung hin. Auch eine Reihe von Funden aus der ehemaligen Sammlung Zehmen (Stauchitz), welche sich nicht mehr näher zuordnen lassen, werden mit großer Wahrscheinlichkeit aus diesem Gebiet stammen <sup>1294</sup>.

Das schmale Gebiet westlich (Gröba, Leutewitz) und östlich der Elbe (Bobersen, Röderau, Zeithain, Nünchritz) mit seinen stark sandigen Lehmböden, lehmigen und anlehmigen Sandböden wurde auf den jungdiluvialen Schotterterrassen in Nähe der fruchtbaren Auenböden mit

---

<sup>1293</sup> Ein Anfang zur Klärung dieser Fragen wurde bereits gemacht. Seit mehreren Kampagnen werden im südlichen Bereich, vor allem in der angrenzenden Lommatzscher Pflege gezielte Flurbegehungen (ABM Maßnahmen) durchgeführt (freundliche Mitteilung von M. Strobel und E. Christmann im September 2002).

<sup>1294</sup> Zur Besiedlung der Lommatzscher Pflege siehe Baumann/Quietzsch 1969, 64-69.

Siedlungen und Gräberfeldern regelmäßig aufgesucht. Von besonderer Bedeutung sind mächtige Flugsanddünen (z. B. bei Göhlis, Kreinitz, Grödel und Leckwitz), welche je nach Windrichtung vorhandene Fundstellen kontinuierlich zudecken oder durch Erosion allmählich preisgeben. Erstaunlicherweise wurden in diesem Bereich nur wenige neue Fundstellen durch Luftbild ausgewiesen.

Die nördliche Großenhainer Pflege ist trotz der großen Fläche der scheinbar am wenigsten frequentierte Bereich des Arbeitsgebietes. Die typische Altmoränenlandschaft mit Geschiebekies und Schotter lassen nur leichte, durchlässige Böden mit geringer Ertragsfähigkeit zu. Die wenigen neolithischen Einzelfunde belegen, daß dieses Gebiet bis zum Übergang zur Bronzezeit nur gelegentlich aufgesucht wurde und keine archäologisch greifbaren Funde zurückgelassen wurden. Das spärliche Fundaufkommen nordöstlich von Großenhain wird durch eine deutlich geringere Anzahl an Luftbildbefunden unterstrichen.

Die Region südlich von Großenhain, insbesondere das allmählich ansteigende Gebiet zwischen Großenhain und Jessen (Lkr. Meißen) ist hauptsächlich durch stark lehmigen bis lehmigen Sand(-löß) und Lößlehm geprägt. Auf einer verhältnismäßig kleinen Fläche sind alle Zeitstufen durch Siedlungen bzw. durch siedlungsanzeigende Befunde (u. a. Schlagplätze und Produktionsstätten) nachgewiesen. Auch hier wurden nur wenige Fundstellen durch Luftbild neu entdeckt.

Wie bereits erwähnt, konnte mit Hilfe von Luftbildern die Kenntnis über prähistorische Fundstellen im Bereich der bislang weniger begangenen Gebieten nördlich der Lößbrandstufe (vgl. Taf. 57-59), vor allem südlich von Riesa bedeutend vergrößert werden. Dies betrifft insbesondere Regionen, wo nach und nach durch Erosion der archäologische Bestand an die Oberfläche gespült und schließlich umgelagert bzw. endgültig zerstört wird.

Da auch die beflogenen Landschaftsausschnitte einer gewissen subjektiven Auswahl der Piloten unterliegen, kann man zusammenfassend anmerken, daß im Kreis Riesa-Großenhain - sowohl in den fundreicheren, als auch in den scheinbar weniger besiedelten Gebieten - noch ein großes Potenzial an archäologischen Hinterlassenschaften seiner Entdeckung harret.